



Freigehege

Von
Rüdiger Dittrich

Faser-Arme

Im Kühlschrank der Redaktion lagen auf mittlerer Ebene zwei Mangos. Als ich, um an Milch für den Kaffee ranzukommen, die Tür öffnete, sahen sie mich erschrocken, irgendwie auch böse an, wie ich mir einbildete. Ihre Farbe changierte zwischen schamrot und verwegen grün, sie hielten sich etwas verkrampft an ihren Mangohänden, ich bildete mir ein, die eine der beiden mache abwehrende Gesten. Wenn Sie jetzt fragen, wie es sein könne, dass sich die Mangos an den Händen hielten und ich gleichwohl abwehrende Bewegungen wahrnahm, so ist es wichtig zu wissen, dass Mangos grundsätzlich (im Gegensatz übrigens zum Kürbis) viele Hände haben. Forscher in Utah haben nachgewiesen, dass manche Mango bis zu zwölf Hände haben kann. Das sei, so die Studie, allerdings selten. Denn, so die Begründung: Soviel Platz ist ja gar nicht auf einer Mango. Das klingt ebenso logisch wie die Tatsache, dass man derzeit sein Auto nicht unter Eichen stellen sollte, weil unheimlich viele Eicheln von ihnen herab fallen. Als ich vom Parkplatz Richtung Redaktionsgebäude ging, hörte ich das krachende Auftreffen der Eicheln auf Motorhauben und Frontscheiben. Ich duckte mich instinktiv, um nicht ebenfalls von einer der hartschaligen Eicheln getroffen zu werden. Das kann, wenn sie richtig treffen, zu schmerzhaften Prellungen führen. Die Mangos im Kühlschrank der Redaktion ficht das nicht an. Auf einer klebte das Label „faserarm“. Sie schrieb mir eine Mail, nachdem ich die Milch in meinen Kaffee gegossen und wieder in das Kühlfach gestellt hatte. „Hallo Redakteur, das mit den Eicheln juckt uns nicht, weil wir hier sowieso nicht mehr rauskommen. Außerdem haben wir eh kein Auto auf dem Parkplatz.“ Es störe sie auch nicht, verzehrt zu werden, das sei man als Mango gewohnt. Dass aber faserarm als Label an ihnen klebe, störe sie mächtig. Es müsse Faser-Arme heißen. Sonst hätten sie ja nicht so viele Hände. Sondern nur eine. Ganz ehrlich: Ich kann das verstehen. Auch wenn ich zu Mangos bis dato ein eher distanzierendes Verhältnis pflegte.

AUSSTELLUNG

Die Gießenerin Karin Bellof zeigt neue Aquarelle, Druckgrafiken und Tuschearbeiten zum Thema Jahreszeiten in der Alten Kirche Niederweimar (Lindenweg 13). Die Vernissage ist am Sonntag, 28. Oktober, um 11 Uhr. (red)



Geschichten aus Georgien: Schriftstellerin Anna Kordsaia-Samadaschwili zwischen Schauspielerin Carolin Weber und Moderatorin Anja Golebiowski beim Literarischen Zentrum Gießen. Foto: Hahn-Grimm

Ein Land ohne Krimis

Literarisches Zentrum Gießen: Spannende Lesung mit der Georgierin Anna Kordsaia-Samadaschwili

Von Ulla Hahn-Grimm

GIESSEN. Was für ein Fundus an Geschichten! Die georgische Autorin Anna Kordsaia-Samadaschwili ließ die Zuhörer bei ihrer Lesung am Donnerstagabend im Café Zeitlos an diesem unerschöpflichen Reichtum teilhaben. Ob die Schauspielerin Carolin Weber aus ihren Büchern vorlas oder ob sich die Autorin mit Anja Golebiowski (Universitätsbibliothek JLU Gießen) unterhielt, für das Publikum gab es immer wieder Neues aus Georgien und der Hauptstadt Tiflis zu erfahren. Vor einer Woche hielt sich Anna Kordsaia-Samadaschwili noch in Frankfurt bei der Buchmesse auf, nun war sie auf Einladung des Literarischen Zentrums Gießen (LZG) in die Stadt gekommen. Mit in ihrem Reisegepäck hatte sie ihren Kriminalroman „Wer hat die Tschaika getötet?“ sowie ihr aktuelles Buch „Schuschaniks Kinder“, das erst im November veröffentlicht wird.

Anna Kordsaia-Samadaschwili, geboren 1968 in Tiflis (das in der Landessprache Tbilisi heißt), ist eine der bekanntesten Autorinnen des knapp vier

Millionen Einwohner zählendes Landes. Sie spricht hervorragend Deutsch, arbeitet als Kulturjournalistin und hat unter anderem Werke von Cornelia Funke und Elfriede Jelinek ins Georgische übersetzt. Sie wurde schon mehrfach ausgezeichnet, an der Universität von Tiflis unterrichtet sie Literatur und kreatives Schreiben.

Übersetzerin von Jelinek

In Georgien gibt es seit Jahrhunderten schon eine lebendige Literaturlandschaft. Kriminalromane sind aber nicht darunter. Das habe mit der langen Herrschaft der Russen und Sowjets über Georgien zu tun, mit diesem Gedanken begann Anna Kordsaia-Samadaschwili eine kurze Einführung in ihren Krimi „Wer hat die Tschaika getötet?“ Freiwillig mit der Polizei zusammenarbeiten, das wollte keiner in Georgien, und so versuchen auch in ihrem Roman die Protagonisten, die Polizei zu täuschen. Auch der Leser werde dabei etwas an der Nase herumgeführt.

Moderatorin Anja Golebiowski

sprach von einer hohen Dichte dieses Romans, die sich zugleich in einer verwirrenden Vielfalt äußere. Ob Elu oder Storch, Sandro oder Vito, die Autorin stellte die Hauptpersonen kurz vor. Durch die geschickte Textauswahl und vor allem durch den ausdrucksstarken Vortrag von Carolin Weber, Ensemblemitglied am Stadttheater, fanden sich die Zuhörer in der Handlung schon bald zurecht. Auch das war zu erfahren: „Eine Tschaika ist eine gewöhnliche Frau, die in der Schwulenszene unterwegs ist“.

Eine „Hauptrolle“ in ihren Büchern spielt ihre Heimatstadt Tbilissi: „Ich bin dort geboren und aufgewachsen und hoffe auch dort zu sterben“, betonte Anna Kordsaia-Samadaschwili. Mit Leidenschaft schilderte sie das bunte Leben in den verwinkelten Gassen und Höfen der Altstadt, die allerdings vom Zerfall bedroht sei. „Urbane Legenden, ich habe sie gesammelt“, ergänzte die Autorin.

Besonders bedankte sie sich bei Carolin Weber für den wundervollen Vortrag ihrer Texte. „In Georgien würde man das so ausdrücken: Ich kann es nicht sagen, ich muss es singen“.

Saxophonist Jan Garbarek in Kongresshalle

GIESSEN (red). Der Norweger Jan Garbarek zählt seit Jahrzehnten zu den stilprägenden Musikern des europäischen Jazz. Auf seiner aktuellen Tour gastiert der Saxophonist am Samstag, 27. Oktober, in der Kongresshalle Gießen. Sein Sound hat Legionen von Musikern beeinflusst. Und auch mit 71 strebt Garbarek nach immer neuen musikalischen Erfahrungen. Seit der Sohn eines ehemaligen Kriegsgefangenen aus Polen und einer norwegischen Bauers-

tochter im Jahre 1963, eher von seinem Idol John Coltrane als von den Beatles inspiriert, zum ersten Mal in seiner Heimatstadt Oslo ein Konzert mit indischer Musik erlebte, begeistert er sich dafür. Aber auch für traditionelle norwegische Lieder, die modernen Electronica seiner Tochter Anna, afrikanische und Neue Musik. „Man könnte sagen, dass die Musik, die wir machen, sehr bastardisiert ist. Es ist eine Mischung.“ Mit seiner Band mit dem deutschen Pianisten und Keyboarder Rainer Brüninghaus, dem brasilianischen Bassisten Yuri Daniel und dem indischen Percussionisten Trilok Gurtu ist Garbarek nun auf Tour durch Deutschland auch in Gießen zu erleben.



Jan Garbarek

Italienische Gärten bei VHS

GIESSEN (red). In einem Vortrag bei der VHS Gießen widmet sich Richard Konstantin Blasy am Donnerstag, 25. Oktober, um 19 Uhr dem Thema „Italienische Gärten – Bilder idealer Welten“. Die Gartenkunst Italiens gewann mit der Renaissance seit dem 15. Jahrhundert neue Bedeutung. Der Garten als „Mikrokosmos“ gab vielfach Anlass, um in überschaubaren Dimensionen „Ideale Welten“ zu schaffen, die von der Außenwelt abgegrenzt und in sich geschlossen sind. Eine Entwicklung, die sich bis in das 18. Jahrhundert erstreckte und vielfältige Variationen hervorbrachte. Der Vortrag findet in der Kongresshalle (vhs-Unterrichtsraum 1) statt, der Eintritt kostet 4 (3) Euro. Weitere Informationen gibt es bei der VHS Gießen unter Telefon (0641) 3061472.

Blues für einen alten Freund

Kai Engelke und Helm van Hahm mit skurrilen Mordgeschichten und Gitarrenbegleitung im Netanyasaal

Von Klaus-J. Frahm

GIESSEN. „Wenn ich die Wahl habe, spiele ich keine Stücke, in denen der D-Moll-Akkord vorkommt. Der besteht nämlich aus A, F und D“, scherzte Kai Engelke – und Helm van Hahm schlug dazu den Akkord an, damit sich auch jeder den verpönten Klang einprägen konnte. Um Politik ging es aber nur am Rande, als Engelke und van Hahm am Donnerstagabend im Netanyasaal auftraten. Unter dem Titel „Musik liegt in der Gruft“ präsentierten der Gitarrist



Kai Engelke lieferte die skurrilen Mordgeschichten, Helm van Hahm lieferte dazu den passenden Gitarrensound. Foto: Frahm

Krimifestival

und der Krimiautor skurrile Mordgeschichten und brillante Interpretationen bekannter Titelsongs.

Die Rechtsanwaltskanzlei Helduser, Richtberg & Kollegen hatte zusammen mit der Agentur ulish-PR das Duo engagiert, das in Gießen seit Jahren ausverkaufte Veranstaltungen zum Krimifestival beisteuert – stets im Bestattungshaus Kümmer in Wieseck.

Im ersten Teil des Programms spielte

van Hahm nun einen Blues, den er zum Gedenken an Bestatter Klaus Jakob geschrieben hatte, der kürzlich überraschend verstorben war. Engelke erklärte, dass sich zwischen den Künstlern und Jakob ein besonders enges Verhältnis entwickelt hatte und las eine Kurzgeschichte vor, in der er Jakob ausdrücklich würdigte.

Zuvor hatte der Autor einige spannende Passagen aus seinem Roman „Der Totdenker“ vorgetragen, zu denen van Hahm eigene kleine Kompositionen bei-

steuerte. Nach der Pause ging es zu nächst rein satirisch und mordfrei weiter. Zu hören waren anekdotisch mitgeschriebene Erlebnisse Engelkes von seinen Lesereisen.

Zu Gehör kamen auch einige Geschichten, die einer der ersten männlichen Abiturienten der Gießener Ricarda-Huch-Schüler gerade erst geschrieben hat und die noch nicht veröffentlicht sind. Darin lässt Engelke einen „Lebenszeitbegleiter“ auftreten, der als nicht konfessioneller Grabredner realistische-

re Beschreibungen der Verstorbenen liefert, als dies gemeinhin üblich ist. Auch die Todesanzeige eines Ehemannes für seine Frau, deren Ableben der mit reinen Bio Kräutern herbeigeführt hat, sorgte für Lachsalven. „Nach langen Jahren des Leidens hat Hannes Schnieder endlich seine wohlverdiente Ruhe gefunden. Am gestrigen Sonntag verstarb überraschend seine Ehefrau Anni...“

Das aktuelle Krimifestival Gießen geht nun auf die Zielgerade, fast alle Veranstaltungen in den nächsten Tagen sind allerdings bereits ausverkauft. Informationen zu Restkarten gibt es unter www.krimifestival.de

Literatur mit Frühstück

WETZLAR (red). Einen Literaturmorgen bietet Michael Speckmann am Sonntag, 21. Oktober, von 11 bis 13 Uhr in der KulturStation mit „Der Amokläufer“ von Stefan Zweig und einem kleinen Frühstück. Zweigs Geschichte handelt von einer extremen Besessenheit, einer durch die Begierde nach einer Frau ausgelösten Raserei, die in einer blutigen Tragödie endet. Tickets kosten 18 Euro inklusive Frühstück und sind noch heute unter Telefon (0644) 17706525 oder Info@kulturstation-wetzlar.de zu reservieren.

– Anzeige –

ANWALTSKANZLEI PAIRAN

Arbeitsrecht · Kündigungsschutz
Öffentl. Dienst · TVÖD/TV-H
Beamtenrecht



RECHTSANWALT RALF PAIRAN www.pairan.de
Fachanwalt für Arbeitsrecht
Unterer Hardthof 21a · 35398 Gießen · 0641 9607110